

Ingeburg Schwibbe

## »Antiken Künstlern ebenbürtig«

Zur Ausstellung ›Donatello. Erfinder der Renaissance‹  
in der Berliner Gemäldegalerie

Noch bis zum 8. Januar 2023 ist in der Berliner Gemäldegalerie eine Ausstellung der Sonderklasse zu sehen: ›Donatello. Erfinder der Renaissance‹. Seit fast 40 Jahren gab es international keine Personalausstellungen Donatellos mehr. »Doch nun«, meldete das Berliner ›Museumsjournal«, »haben drei der Museen mit den größten Donatello-Beständen – die Musei del Bargello in Florenz, die Staatlichen Museen zu Berlin und das Victoria and Albert Museum in London beschlossen, ihre Kräfte zu bündeln und die größte Retrospektive zu organisieren, die dem Künstler je gewidmet wurde.«<sup>1</sup>

Gemeinsam mit Lorenzo Ghiberti (1378–1455) und Filippo Brunelleschi (1377–1446) gehört der Donatello (ca. 1386–1466) mit seinen schon der Neuzeit zugehörigen Skulpturen zu den bedeutendsten Künstlern der italienischen Renaissance. Die Kuratoren verwenden den bezeichnenden Begriff »Erfinder der Renaissance«. Eine sehr schöne und berührende, übersichtlich gegliederte Schau in der großen Wandelhalle der Gemäldegalerie erwartet den Besucher. Jedes der drei Museen wählt seinen eigenen Schwerpunkt. Hier werden 90 Arbeiten gezeigt, darunter zahlreiche Hauptwerke. Ergänzung finden die Skulpturen durch Gemälde berühmter Zeitgenossen Donatellos aus eigenen Beständen, wie Massaccio, Mantegna und Fra Filippo Lippi. Dazu kommt eine geringe Anzahl an Kleinplastiken aus der Berliner Antikensammlung. An ihnen kann der Besucher

selbst die Anregungen entdecken, welche die Künstler aus der Antike zogen und ihre gegenseitige Beeinflussung nachvollziehen.

Im Vergleich zur Spätgotik lässt sich der Riesenschritt nachvollziehen, den die Renaissance mit der Neuentdeckung der Antike vollzog. Mit den Skulpturen, die den Menschen als Individuum in den Mittelpunkt setzten und auch heute noch modern erscheinen, erfolgte der Schritt in die Neuzeit. Als Vermittler wirkten die Humanisten, von denen es auch einige wenige in Florenz gab. Donatello war Künstler, ein wissbegieriger und außerordentlich kreativer Bildhauer und Handwerker, der, wo er nur konnte, die bewunderten Arbeiten der antiken Meister studierte. Seine Intentionen und eingängigen Bildschöpfungen transformierte er unkonventionell und selbstverständlich in eine eigene Sprache. Ein Grübler und Praktiker, der manchmal lange nachdenken und experimentieren musste, ehe er die Antwort fand. Mit seinen auf den psychischen Ausdruck gerichteten eindrucksvollen Skulpturen und Reliefs aus Bronze, Marmor, Terrakotta, Holz und Stuck, seiner ausgeprägten Experimentierlust bezüglich Materialien und technischer Umsetzung und den ungewöhnlichen reichen Bildfindungen gehört er zu den Ausnahmekünstlern. Seine Flachreliefs, die *rilievi stiacciati* (flachgepresste Reliefs), sind berühmt. Donatello erzeugt eine erstaunliche Raumwirkung durch Zentral- und Tiefenperspektive.

die Drei 6/2022

Das für den Hauptaltar der Basilika in Padua entstandene Bronzerelief ›Das Eselswunder des heiligen Antonius von Padua‹ (um 1446-49) bezieht sich auf eine Legende, die besagt, »dass der hl. Antonius, als er sich in Toulouse aufhielt, den Katharern den Beweis für die Echtheit der Transsubstantiation lieferte, indem er einen hungrigen Maulesel dazu brachte, sich vor der geweihten Hostie niederzuwerfen, anstatt das für ihn vorbereitete Futter zu fressen.«<sup>2</sup> Die sich um das Ereignis drängende Menschenmenge lässt durch unterschiedlich stark modellierte Körper und architektonische Elemente sowie die Anwendung der Zentralperspektive die Illusion von Räumlichkeit entstehen, obwohl die Bronzetafel nur geringe Tiefe aufweist. Die Vergoldung hervorspringender Architekturpartien, die sich am Ort des Wunders, dem Altar, konzentriert, setzt sehr effektiv der Dunkelheit der Bronze das Licht reflektierende Partien entgegen. Eine kühne Komposition.

### *In allen Unternehmungen wunderbar*

Schon die Zeitgenossen bewunderten Donatelos Einfallsreichtum. Das betraf gleichermaßen die technische Ausführung, Material, Ikonografie, Perspektive, die reichen seelischen Ausdrucksmöglichkeiten von Gefühlen wie Stolz und Schmerz, Vorahnung und Verzweiflung, Liebe und abgrundtiefes Leid. Im Mittelalter in den Hintergrund gerückt, entdeckte Donatello den Ton wieder, um aus ihm Skulpturen und Reliefs zu formen. Ebenso griff er das in der Antike häufig gebrauchte Gestaltungsmittel des Kontrapost wieder auf, der durch das Nebeneinander von Stand- und Spielbein den Künstler zwingt, das Gleichgewicht des menschlichen Körpers neu zu finden. Auch vor der Reproduktion seiner eigenen Werke scheute er nicht zurück, für die er selbst besondere technische Verfahren entwickelte. So wird seine berührende ›Maria mit Kind‹ (›Chellini-Madonna‹, um 1450-55), ein Tondo aus teilweise vergoldeter Bronze, von vorn und von der Rückseite mitsamt einer Replik aus blauem Glas gezeigt.

Giorgio Vasari berichtet in seinen Lebensbeschreibungen berühmter Künstler der Renais-



Foto: David von Becker

*Donatello: David, 1408-09 und 1416, Marmor, Florenz, Museo Nazionale del Bargello, Ausstellungsansicht Gemäldegalerie, (c) Staatliche Museen zu Berlin*

sance: »Donato war in allen Unternehmungen so wunderbar, dass man sagen kann, er sei in handwerklicher Tüchtigkeit, Urteil und Wissen einer der ersten gewesen, der die Bildhauerkunst und gute Zeichenmethode der Neueren zu Ehren gebracht, und er verdient um so größere Anerkennung, da zu seiner Zeit die Altertümer, Säulen, Pfeiler und Triumphbögen noch nicht aufgefunden waren, welche wir nunmehr kennen. Ja, er ist hauptsächlich Veranlassung gewesen, dass in Cosimo de' Medici das Verlangen erwachte, die Werke der Alten nach Florenz zu bringen, welche im Hause der Medici noch jetzt aufbewahrt und alle von Donato restauriert worden sind.«<sup>3</sup> Cosimo de' Medici (1389-1464), Bankier, Politiker und Kunstsammler war der bedeutendste Mäzen des



Foto: Antje Voigt

Donatello: Maria mit dem Kind (Mantel-Madonna), um 1415, Terrakotta, ursprünglich bemalt, (c) Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst

Künstlers Donatello und sein Freund, für den er auch als Mensch sorgte. Wohl führten zahlreiche Aufträge Donatello nach Padua, Rom, Prato, Neapel und Siena, aber immer wieder kam er nach Florenz zurück, das sein Lebensmittelpunkt war und blieb.

Um 1386 kam Donatello als Sohn eines Wollkämmerers in Florenz mit dem Taufnamen Donato di Niccolò di Betto Bardi zur Welt. Persönlich ist über ihn wenig bekannt. Er hatte weder Frau noch Kinder. Seine Lebensumstände waren bescheiden, ähnlich denen seines engen Freundes Brunelleschi. Ein reger künstlerischer Austausch und die gemeinsame Vorliebe für die Antike verband sie. Diesbezüglich gibt es eine hübsche Anekdote über ein hölzernes Kruzifix von Donatello, der dazu die Meinung Brunelleschis einholen wollte. Als der urteilte, sein Christus sei kein Gott, sondern ein Bauer,

verlangte Donatello den Gegenbeweis. Nach Monaten der Arbeit an seinem Kruzifix endlich zufrieden, lud ihn Brunelleschi zum Frühstück ein. Zuvor kauften die Freunde einige Lebensmittel auf dem Markt. »Gehe mit diesen Dingen in mein Haus und warte auf mich, ich komme gleich nach.« Donato trat in die Wohnung, die zu ebener Erde lag, und sah den Kruzifixus Filippus in guter Beleuchtung, blieb stehen, um ihn zu betrachten, und fand ihn so vollkommen, daß er überwunden und voll von Staunen wie ganz außer sich die Hände öffnete und die Schürze fallen ließ, wo denn alles, was darin war, Eier, Käse und andere Ware zur Erde fiel und in viele Stücke zerbrach. Dies hinderte ihn nicht, zu bewundern und wie einer, der den Verstand verloren hatte, stehenzubleiben. Da trat Filippo hinzu und sagte lachend: »Donato, was hast du vor, was wollen wir frühstücken, da du alles zur Erde geworfen hast?« – »Ich für mich«, antwortete Donatello, »habe für heute meinen Teil, willst du das deinige, so nimm dir's. – Doch genug, dir ist vergönnt, den Heiland darzustellen, mir aber Bauern.«<sup>4</sup>

### Technische Meisterleistung

1403 war Donatello Schüler von Lorenzo Ghiberti (1378–1455) geworden, der zu diesem Zeitpunkt an der Paradiespforte des Baptisteriums in Florenz arbeitete. Im Quattrocento lebten parallel zu den neuen Bestrebungen auch noch die Formen der Spätgotik. Ihnen war auch Ghiberti verbunden, der sich zugleich für die Antike begeisterte. Besonders begehrt waren seine aus Terrakotta geformten Madonnenreliefs. Diese erfreuten sich großer Nachfrage, da den Madonnen ein Schutz der Frauen bei Geburt und Krankheit zugesprochen wurden.

In der Ausstellung fällt durch ihre Altertümlichkeit eine um 1425 entstandene »Maria mit dem Kind«, die sogenannte »Mantel-Madonna«, auf. Die gelängten Glieder, die eigenartig mandelförmigen Augen und der spezifische Faltenwurf des Gewandes verraten die Kenntnis der Gotik – Grund für ihre einstige Zuschreibung an Ghiberti, heute wird sie Donatello zugeordnet. Ihre farbige Fassung ging verloren.

1408/09 erschuf Donatello den seiner selbst sehr bewussten, 1,91m großen ›David‹, zu seinen Füßen der Kopf des besiegten Goliath. Die Oberfläche des Marmors ist außerordentlich fein und sensibel behandelt. 1416 gab es nochmals Änderungen. Die Skulptur, heute im Besitz des Museo Nazionale del Bargello, gilt als erstes Meisterwerk des jungen Künstlers. Der Prophet David wurde von Donatello häufiger dargestellt, galt er doch als Symbol von Florenz. Die Florentiner sahen in ihm eine Parallele zu ihrer Stadt, die permanent vom mächtigen Mailand bedroht wurde. David gegen Goliath.

1432/33 begab der Künstler sich nach Rom, um Skulpturen für den Petersdom zu schaffen. Von 1443 bis 1454 blieb er in Padua. Anspruchsvolle Aufträge banden ihn an die Stadt: ein großes Kreuzifix und ein riesiger Bronzealtar für die Basilika des Heiligen Antonius. Das Kreuzifix hat für die Ausstellung erstmals seinen angestammten Platz verlassen. Donatellos Kreuziziger ist schon längst kein Bauer mehr.

Für den Platz vor der Basilika entstand aus Bronze das gewaltige Reiterstandbild für den Condottiere Erasmo da Narni, genannt *Il Gattamelata* (1370–1443). Allein der Kopf des Pferdes, für eine beschränkte Zeit in Berlin ausgestellt, spielt eine dominante Rolle. Aus unmittelbarer Nähe verblüfft die Sorgfalt und Genauigkeit der Ausarbeitung, bedenkt man den Abstand des Betrachters zu einem solch großen Standbild. Der Wandtext vermerkt: »Seit der Antike hatte niemand eine solche technische Meisterleistung vollbracht. Donatello wurde somit den antiken Künstlern ebenbürtig.«

Unbedingt erwähnt werden sollten auch die *Spiritelli*, die »kleinen Geister«, die Donatello für Kanzeln oder auch als Einzelstücke schuf: geflügelte Kinder, spärlich bekleidet, übermütig tanzend, Tamburin spielend, heiter und voller Lebensfreude, die sich heute ebenso mitteilt wie damals. Das Motiv kommt aus der Antike und erinnert an die ekstatischen Begleiter eines Fauns. Donatello deutete es christlich um.

Der Bildhauer starb am 13. Dezember 1466 in Florenz und wurde auf eigenen Wunsch in der Kirche San Lorenzo beigesetzt, in unmittelbarer Nähe zu Cosimo de' Medici.



Foto: David von Becker

Ausstellungsansicht ›Donatello. Erfinder der Renaissance‹, Gemäldegalerie 2022, (c) Staatliche Museen zu Berlin

Die Ausstellung ist noch bis zum 8. Januar 2023 zu sehen. Der sehr empfehlenswerte Katalog von Neville Rowley (Hrsg.): ›Donatello. Erfinder der Renaissance‹ (Leipzig 2022) mit 218 Farbabbildungen, kostet 39 EUR im Buchhandel und 35 EUR in der Ausstellung.

**Ingeburg Schwibbe** lebt in Berlin, ist Kunsthistorikerin und Autorin mit Publikationen zu künstlerischen und kulturhistorischen Themen.

1 Neville Rowley: ›Bildhauerei mit Perspektive‹, in: ›MuseumJournal‹ 3/22, S. 54-56.

2 Aldo Galli: ›Das Eselswunder des heiligen Antonius von Padua um 1446-49‹, in Neville Rowley (Hrsg.): ›Donatello. Erfinder der Renaissance‹, Leipzig 2022, S. 262.

3 ›Giorgio Vasari: Künstler der Renaissance. Lebensbeschreibungen der ausgezeichnetsten italienischen Baumeister, Maler und Bildhauer‹, hrsg. von Herbert Siebenhüner, Leipzig 1940, S. 167. Giorgio Vasari (1511–1574) lebte rund 100 Jahre nach Donatello und kannte ihn nicht persönlich, sodass man seine Äußerungen mit Vorsicht aufnehmen muss.

4 A.a.O., S. 157f.